

Die vierte Dimension.

4 Vorträge.

Berlin, den 17, 24, 31 Mai 7. Juni 1905.

I Vortrag

Berlin, den 17. Mai 1905.

Heute in der Fortsetzung über dieses Kapitel will ich Ihnen die Grundbegriffe schaffen, damit Sie sich dann durch die letzten zwei Stunden die interessanten praktischen Gesichtspunkte der Theosophie völlig zu eigen machen können.

Wir haben uns den vierdimensionalen Raum aus dem Grunde vorstellen versucht, um eine Art Begriff schaffen zu können über den astralen Raum sowie über das höhere Dasein überhaupt. Das Betrachten der astralen Welt hat für den Schüler zunächst etwas Verwirrendes, derjenige, der sich bisher nicht einmal theosophisch damit befasst hat, dem wird es sehr schwer werden, sich in der Verschiedenheit zu recht zu finden. Zunächst muss man lernen, jede Zahl symmetrisch zu lesen, denn wo jede Zahl nun lesen wollte wie hier, würde sich in dem Labyrinth dort nicht zu recht finden. Sich jedes Ding symmetrisch ansehen, das ist die Grundbedingung. Schwieriger noch als bei Zahlen wird es bei Zeitverhältnissen, denn man muss einen astralen Vorgang auch rückwärts von hinten nach vorn lesen

können. Im Astralen ist zuerst das Ei u. dann das
Huhn, zuerst der Sohn u. dann der Vater. Im Physi-
schen ist das anders. Im Astralen geht das Alte aus
dem Neuen hervor, es verschlingt das, was Sohn ist,
das Väterliche oder Mütterliche. Eine kleine Allegorie
haben Sie durch die drei Götter Uranos, der die Sinnen-
welt, Kronos, der die Astralwelt, u. Zeus, der das
Physische darstellt. Von Kronos wird gesagt, dass er
seine Kinder aufehrte, das ist die Gewohnheit im
Astralen. Ganz kompliziert wird es, wenn wir das
Moralische im Astralen aufsuchen, das hier auch
als eine Art von Spiegelbild erscheint. Deshalb erkennt
uns alles dort so ganz anders. Wir sehen z. B. im
Astralen ein wildes Tier auf uns zu kommen, wissen
aber nicht, wie wir das anfassen haben. Das wilde
Tier würgt uns. In Wahrheit ist aber das wilde Tier
etwas, was in uns selbst vorhanden ist, u. was uns
würgt, lebt in unserem eigenen Astralleib, so z. B. ein
Rechegedanken: er ist der Würgengel, der an uns selbst
herankommt. Wir haben alles, was wir im Astralen
an uns herankommen lassen, als von uns, Astral-
leibes anzuwachen. Von der Sphäre, von allen Seiten,
dringt etwas in uns hinein, was in Wahrheit nichts
anderes ist als das, was unser eigener Astralleib
nach außen wirft. Das Peripherische als das Zentrale
betrachten u. deuten lernen, das ist die Wahrheit.

Nun einiges über einen Begriff, der in den verschied-
ensten Werken, die über occulte Forschungen sprechen,
hervorsteht. Wer bis zu einem gewissen Grade der
occulten Schöpfung gelangt ist, muss lernen, Lust,
Freude, Schmerz, kurz alles, was bei ihm karmische
Veranlagung ist, in der Astralwelt zu sehen.

Wenn man sich Microphisch klar wird, so ist

unser Leben im gegenwärtigen Zeitalter weiter nichts
als ein Durchschnitt von zwei Strömungen, die von
entgegengesetzter Richtung kommen, in einander gehen
u. sich also in jedem Punkt durchkreuzen. Nimmt
man auf diesem Durchschnitt 2 B & 4 Punkte an, so
haben wir in jedem dieser 4 Punkte etwas, was von je
einer von 4 früheren Inkarnationen aus von der
einen Seite entgegenkommt. Heute sitzen wir hier mit
verschiedenen Erlebnissen, morgen werden wir ebenfalls
eine Summe von Erlebnissen haben. Denken wir uns
nun die noch Kommenden schon alle da, so wäre es
dasselbe als wenn wir in ein Panorama blicken würden,
wo die Ereignisse uns räumlich entgegenkommen.
Denken wir uns also, dass der Strom der Zukunft sie
uns entgegenbringt, so ist in jedem Zeitabschnitt unser
Leben ein Durchschnitt dieser zwei Strömungen, deren
einer Strom von der Gegenwart zur Zukunft, der andere
von der Zukunft zur Gegenwart geht.

Der Mensch muss alles, was er noch bis zum Ablauf
der jetzigen Periode durchzumachen hätte, bis alles ge-
schehen ist, das muss er rings um sich herum aufhängen
sehen. Das ist ein Anblick, der ganz eindringlicher Art
für jeden Menschen ist, zuerst eine Vorstellung der
näheren Zukunft bis zur Mitte der 6. Wortschraube solange
wie die Inkarnationen dauern, als Bild vor sich zu haben,
- das ist eine wichtige Stufe im Verlauf der ousulten
Schulung. Dann stellt die Frage vor uns auf: "Willst
du das alles in kürzester Zeit durchleben?" Wenn man
sich das überlegt, so haben wir unser eigenes zukünftiges
Leben, das was unser astralisches Leben charakterisiert,
als äußeres Panorama vor uns. Für den einen Menschen
ist das dann so, dass er sich sagt: "Nein, da gehe ich
nicht hinein." Der andere dagegen sagt: "Ich möchte hinein!"

Dieser Punkt ist die 'Schwelle', die Erleuchtung, ich selbst, in was ich mich erleben habe, das ist der 'Hüter'. Der Hüter der Schwelle ist also unser eigenes zukünftiges Leben. Es kommt nun vor, dass durch gewisse Ereignisse im Leben manchmal plötzlich die Schwelle geöffnet wird, in dem ist es gut, das wir wissen, was wir hier besprochen haben, damit man in einem solchen Fall weiss, was man zu thun hat, denn es kann ein pathologisches Ereigniss sein. Eine Lockerung zwischen dem physischen u. ätherischen Körper oder zwischen dem Äther- u. Astralkörper.

Dadurch kann der Mensch ganz plötzlich in die Lage gekommen sein, in das astrale Leben einen Einblick zu thun. Dann kommt er u. sagt, wilde Tiere kommen an ihn heran. Aber das sieht ihm gar nicht als eine Spiegelung dessen aufzufassen, was in ihm selbst lebt, das sollte er thun können.

Allerdings nehmen gewisse Wesenheiten in Kamaloca wirklich tierische Formen an. Es ist kein besonders schöner Anblick, in Kamaloca die Menschen zu sehen, die eben entkörperet worden sind. Diese Menschen haben zwar ihren physischen Körper nicht mehr aber in ihrem Astralkörper haben sie noch alles, was sie mit der physischen Welt verbunden hat. Ein Durchschnittsmensch z. B., der in seinem vergangenem Leben nichts Besonderes geworden ist u. sich auch keine Mühe gegeben hat, etwas zu erreichen, was enthält diesen Astralkörper? Nur Dinge, die bloss durch den physischen Körper ihre Befriedigung finden können. Er verlangt nach Güssen gemäss, es müsste also auch ein Güssen dafür da sein u. s. w. Alles Freuden, die er nur dadurch befriedigen könnte, dass er seinen Körper noch hätte. Das alles lebt in seinem Astralkörper, wenn er eine astralisierte

Läuterung dahingegangen ist. Er hat alles noch, nur
ist ihm die Befriedigung der Begierde nicht möglich,
daher dann die Qual der Kamalocatur. Diese
muss sich der Mensch nun nach u. nach abgewöhnen.
Solange der Mensch im Pyriten lebt, richtet sich sein
Astalkörper nach dem physischen Leibe. Ist dieser aber
fort, dann kommen die Triebe, Begierden, Leidenschaften
wirklich zum Durchbruch. Und wie bei jeder Tier der
plastische Ausdruck einer Leidenschaft, so ist es auch mit
dem Menschen in Kamaloca. Daher das Missverständnis,
das man den ägyptischen u. indischen Priestern entgegen-
brachte, wenn man von ihnen sagt, sie lehrten, dass die
Menschenseele nach dem Tode in ein Tier hinaufziehe. Diese
Priester wollten aber nichts anderes als die Menschen auf
der Erde zu einem solchen Leben bewegen, dass sie nach dem
Tode in Kamaloca nicht in Tiergestalt erscheinen. Dass man
auch in Kamaloca als Mensch verkörpert wird, das ist der inner-
liche „Seelenwanderung“.

So haben wir gesehen, dass wir es beim Betreten des astralen
Raumes auf jedem Gebiete der Zeit, des Raumes u. der Moralität
mit einem vollständigen Spiegelbilde dessen zu tun haben, was
wir hier mit den Gewohnheiten des physischen Lebens hinein-
denken. Sich gewöhnen, symmetrisch zu lesen, kann der Mensch,
wenn er an solche mathematische Vorstellungen anknüpft, wie
wir sie bereits gesehen haben u. noch mehr kennen lernen
werden. Ich möchte an die Vorstellung des Quadrates an-
knüpfen. Ich werde ein Quadrat zeichnen u. dabei für die
4 Seiten 4 verschiedene Farben nehmen. Stellen Sie es sich vor,
wie Sie es zu sehen gewohnt sind. Dieses Quadrat ist zunächst
der physische Ausdruck desselben. Nun möchte ich Ihnen zunächst
den Geistesausdruck auf die Tafel zeichnen. Ganz genau
kann man das nicht, aber ungefährlich annähernd, es kann
nicht ganz stimmen, aber ich möchte Ihnen zeigen, wie man

Mentale ein Quadrat aussuchen würde. Bei dem mentalen Gegenbild haben wir etwas, das man ein Kreuz nennt. Die Hauptsache dabei sind zwei aufeinander senkrecht stehende Achsen, zwei Linien, die durch einander durchlaufen. Das physische Gegenbild kann man sich auch besser als eine Flöte vorstellen. Denken wir uns diese Achsen als Flöten als Pfeile, die vom Schwerpunkt aus nach aussen wirken, u. auf diese Flöten - wir jetzt von auf der Richtung von aussen nach innen - Gegenflöten, denn kommt ein Quadrat in die physische Welt dadurch hinein, dass man diese beiden Arten von Flöten, die eine von innen, die andere von aussen her, als sich gegen einander stützend vorstellt. So verhält sich alles Mentale zum Physischen. Ebenso können Sie sich für jedes physische Ding das mentale Gegenbild konstruieren, nur ist das Quadrat hier das denkbar einfachste Beispiel.

Nun denke man sich den Würfel mit 6 Flächen, er hat mit unserem Quadrat etwas sehr ähnliches. Denken Sie sich statt der 4 Linien des Quadrats die Flächen u. begrenzen Sie diese Flächen so, dass auch hier Flöten eintreten, so erhalten Sie den Würfel. Auf dieselbe Weise wie vorher können Sie nun das mentale Correlat des Würfels sich vorstellen.

Sie haben wiederum zwei Dinge, die sich gegenseitig fordern. Der Würfel hat drei aufeinander senkrecht stehende Achsen u. drei Flächenrichtungen, wenn Sie sich die drei Flächen als Flötenwirkungen denken. Die drei Achsen u. sechs Flächen - wie vorher die zwei Achsen u. vier Linien - können wir uns nicht anders vorstellen als an einem gewissen Gegensatz zu denken: nämlich der Wirkung u. der Flöte. Bei diesen Dingen ist es noch einfach. Für geometrische Beispiele werden wir uns auch kompliziertere Dinge in ihren mentalen Gegenbildern konstruieren. Nur ergibt sich dabei eine große Complicirtheit u. nun gar wenn wir uns das mentale

Gegenbild des Menschen vorstellen wollen. Daher
konnte ich auch in meiner Theosophie nur annähernd
beschreiben, wie mentale Gegenbilder aussehen.

Wir haben beim Würfel 3 Achsen ausdehnungen, auf
jeder Achse beiderseits die entsprechenden senkrechten
Ebenen. Lassen Sie sich darüber klar u. fassen. Sie den
Gegensatz so auf, dass man sich jede Fläche als durch
den Durchschchnitt zweier Strömungen entstanden
denken muss, die eine in der Achsenrichtung vom
Mittelpunkt fortwährend nach aussen strömend
u. dann eine andere, der ersten gerade entgegen-
strömend, vom Achsenmittelpunkt nach aussen die
eine, von der Unendlichkeit her die andere. Dort
wo beide zusammentreffen, wird in der Tat eine
Fläche entstehen. Das gibt eine lebendige Vorstellung
von dem, was ein Würfel ist. Drei Strömungen
auf diese Weise gedacht, ergeben ganz von selbst den
Würfel. (siehe Zeichnung N. i.) Sie haben es also eigentlich
mit 6 Richtungen zu tun: eine hin u. eine her, eine
aufwärts u. eine abwärts, eine vorwärts eine rückwärts,
sodass kompliziert sich die Sache noch dadurch, dass
Sie zwei Arten von Strömungen haben: die eine in der
Richtung von einem Punkte ausgehend, die andere aus
der Unendlichkeit kommend. Es gibt einen gewissen
Gesichtspunkt für die praktische Verwertung in der
höheren Theosophie. Halten Sie einmal fest an der
Tatsache von 2 einander entgegenlaufenden Strömungen
u. stellen Sie sich nun einen physischen Körper vor, so
haben Sie auch dabei das Ergebnis zweier solcher Strömungen.

+ Denken Sie sich nun 6 Buchstaben als die 6
Strömungen, wenn wir diese 6 Richtungen so mit
Buchstaben a-f nennen wollen. Wenn Sie es sich
wirklich vorstellen können u. Sie wünschen würden

Sich jetzt davon die erste u. letzte gebildet denken, dann
bleiben Ihnen vier übrig u. diese vier, die dann übrig
bleiben, sind die vier, die Sie dann wahrnehmen
können, wenn Sie die astrale Welt allein sehen.

Ich habe nun versucht, eine Vorstellung von 3 Dimensionen
zu geben, die sich entgegengesetzt zu einander verhalten
u. durch ihre Entgegensetzung entsteht ein physischer Körper.
Denken wir uns nun jene 2 fort, so bleiben 4 übrig, die vier
Dimensionen des Astralen.

Die Weltbetrachtung des Theosophen hat mit einer Geometrie
zu arbeiten notwendig, die über die gewöhnliche Geometrie
hinausgeht. Wir müssen den Würfel auffassen als das Er-
gebnis einer Bewegung, einer Umkehr, eines Zusammen-
wirkens entgegengesetzter Kräfte. Ich möchte Ihnen an der
grossen Natur draussen einen solchen Begriff zeigen, wo
wirklich ein Gegensatz stattgefunden hat, der vor den Augen
des Menschen ein tiefes Geheimnis enthält. Goethe
spricht immer von den offenkundigen Geheimnissen u. das ist
wahr, wir können es die Menschen nicht immer sehen.
Und mit Umkehrungsprozessen haben wir es vielfach zu tun.

Vergleichen Sie den Menschen mit der Pflanze. Es ergibt
sich uns dann folgendes: Die Pflanze hat im Boden drei
Wurzeln u. entwickelt nach oben Stängel, Blätter, Blüte
u. Frucht. Das Haupt der Pflanze, die Wurzeln steckt in
der Erde, die Organe der Fortpflanzung entwickeln sich
nach oben, was wir die keimende Art der Pflanze nennen
können. Nehmen wir die Pflanze um, so haben wir den
Menschen, der das Haupt oben hat u. die Fortpflanzungs-
organe unten. Das Tier steht mitten drin (Zeichnung?)

Drei Striche zeichnen daher der Occultismus aller
Zeiten: einen als Symbol der Pflanze, einen als das
des Menschen u. einen entgegengesetzt als das Symbol
des Tieres, drei Striche, die zusammen das Kreuz bilden.



Das Tier durchkreuzt alles, was wir mit der Pflanze
gemeinsam haben (Stimmung 3). Sie wissen, wir sprechen
von einer Allseele, von der Plato sagt, sie sei am Kreis
des Weltalllebens geknüpft. Stellen Sie sich die Weltseele
als Pflanze, Tier u. Mensch vor, dann haben Sie das Kreis.
Zwei Stimmungen, die auseinanderlaufen, bilden Pflanze
u. Mensch, die Stimmung dabei ist das Tier. Es stellt sich
das Tier beträchtlich hinein zwischen eine Aufwärts-
u. eine Abwärts-Stimmung. Es stellt sich Kama loca
zwischen Devachan u. die physische Welt, was etwas, das
zwischen beiden wirkt. Der äussere Ausdruck der Kamaloca-
welt ist die Tierheit. Für die, die schon ein Organ für die
Kamalocawelt haben, wird sich hier etwas zeigen, was
wir über die 3 Reiche zu sagen haben. Wenn Sie das
Tierreich als eine Stimmung auffassen, werden Sie die
Art des Tierreiches begreifen. Das Tier steht senkrecht
zu den beiden andern Reichen u. die beiden andern
sind 2 sich ergänzende, in einander gehende Stimmungen.
Daher ist das etwas, was einen kleinen Lichtblitz wirft
auf die ganz andere Art der Verwandtschaft zwischen
Tier u. Pflanze. Wer sich vom Tier nähert, macht sich daher
mit einer Stimmung verwandt. Das ist eine Gedankenreihe,
die Sie vielleicht später noch ganz anders werden auftreten
sehen. —

Ein Quadrat entsteht dadurch, dass 2 Achsen durch
Linien geschnitten werden. Ein Würfel, wenn 3 Achsen durch
Flächen geschnitten werden. Können Sie sich nun denken,
dass vier Achsen durch etwas geschnitten werden?

Das Quadrat begrenzt den 3dimensionalen Würfel, der
Würfel begrenzt ein 4 dimensionales Gebilde! —

Nachwurf zu Seite 7 +

Diese 6 Stimmungen müssen gedacht werden als
2 x 3 Stimmungen: 3 von innen heraus wirkend gemisch

den 3. Achsenrichtungen u. die 3 anderen als diesen
von der Unendlichkeit her entgegenströmend. Für jede
Achsenrichtung ergeben sich so die 2 Arten, eine von innen
nach aussen gehend, die andere diesen entgegengesetzt von
außen kommend nach innen. Setzen wir für die beiden
Kategorien positiv u. negativ, plus u. minus, so haben wir
 $+a - a, +b - b, +c - c$ u. davon dann eine ganze Richtung,
die Innen- u. Aussen-Strömung gebildet denken also z.B.
 $+a$ und $-a$.